

sich um die Mitte haltend, der seine rechte Hand gleichfalls an das Buch legt. In dem erhöhten Rande, der einer rechteckigen Fensterfassung mit ein wenig vorspringender Sohlbank nachgebildet ist, Inschrift: *Georgij Tannsteter Collimitij quondam Dm. Caes. Maxi. phisici et mathematici icon etatis sue an. 38 mense 10 icon item filij sui chari Christiani etatis sue an. 4 mense 2 an. Chr. 1521.* Die dem Porträtierten gehörigen zwei Wappen rechts und links von seinem Kopf. In geschnitztem, leicht vergoldetem Holzrahmen. Das interessante Porträt des berühmten Arztes ist zweifellos von einem österreichischen Bildhauer gearbeitet (Fig. 319; s. Übersicht).

Fig. 319.

2. Entpolychromierter, geschnitzter, durchbrochener Holzrahmen mit überaus reichem krautigen Rankenwerke, ein rundbogig abschließendes Feld mit Blattkranz umfassend. Im Scheitel des Rundbogens ein Blatt als Keilstein; darüber im Rankenwerke ovaler Blattkranz, aus dem die segnende Halbfigur Gottvaters herausragt (der rechte Arm wohl einmal abgebrochen, jetzt verkehrt eingefügt). Um 1700 (Fig. 320).


Fig. 320.



Fig. 319
Melk, Stift, Porträtrelief
des Georg Tannstetter
(S. 321)

3. Kelch; Kupfer, vergoldet, 20 cm hoch; kreisförmige, in sieben Lappen ausgeschnittene Basis, siebenseitiger Stiel, der Knauf mit sechs Glasflüssen in Kastenfassung besetzt, die Cuppa glatt und steil. Angeblich aus Donauwaschgold. Ende des XV. Jhs. Vgl. den Kelch von 1466 in Maria-Saal in Kärnten, Goldschmiedeausstellung 1860, Nr. 13 (Fig. 321).

Fig. 321.

4. Sonnenmonstranz; Silber, vergoldet, 57 1/2 cm hoch; über ovalem, kartuscheförmig ausgeschnittenem, einfach ornamentiertem Fuße runder Stiel mit vierseitigem Nodus; daran Emailmedaillon mit kaiserlichem Wappen. Die Lunula mit Brillanten und Smaragden besetzt, ebenso ihre glatte Umrahmung, die von einem Wolkenkranz und einer mit einem Kreuze bekrönten Strahlenglorie umgeben ist. Wiener Feingehaltszeichen und Meistermarke: , Geschenk der Kaiserin Amalie, Witwe Kaiser Josefs I., anlässlich

ihrer Anwesenheit am 26. Juni 1739 (vgl. KEIBLINGER I, 979); vielleicht Arbeit des Wiener Goldschmiedes J. Moser (Fig. 322).

Fig. 322.